

ist es aber immer noch, für die eigenen Interessen zu wirken und alles, was mit dem Schmuckgewerbe einst an Gutem und Gesundem verbunden war, werbend zurückzufordern. Der echte Stein hat den Niedergang im Schmuckgewerbe auf die verderblichste Weise gespürt. Der Nachbarschaft der Nachahmungen ohne „Geburtschein“ schutzlos preisgegeben, verschwand er bei der Unwissenheit des Beschauers und leider oft auch des Zeigenden ganz in der Umgebung der Synthesen und Imitationen. Seine Stellung erhielt aber ihren empfindlichsten Stoß, als es sich immer mehr offenbarte, daß von gewissen Elementen in Herstellung und Handel durch Unkenntnis und Unlauterkeit, durch Verwechslung und Täuschung in bezug auf echt und unecht in die Käuferkreise eine im größten Maße schädigende Verwirrung und Unsicherheit, die sich bis zur Besitzabneigung steigerte, getragen wurde. Bei dem als notwendig erscheinenden Werbefeldzug des Edelsteingewerbes und des die Edelsteine verwendenden Schmuckgewerbes mußte es erste Voraussetzung sein, eine sichtbare reinliche Scheidung zwischen dem Echten und dem Unechten zu machen. Das Echtheitszeichen, dem die Form eines Kreises gegeben wurde, soll diese Trennung bewirken. Es soll nur für die Echtheit der Steine Gewähr leisten, also nichts über die Qualität u. a. m. aussagen. Ein echter Stein kann eben gute oder schlechte Eigenschaften hinsichtlich seines Materialwertes und der Güte der Verarbeitung aufweisen. Das Zeichen braucht keine auffallende bildmäßige Wirkung zu besitzen, da es weder eine Werbe- noch eine Warenmarke darstellt. Es muß einprägsam und deswegen ganz einfach sein. Für die Gestaltung des Zeichens war richtunggebend die Möglichkeit seiner Anbringung 1. auf dem Erzeugnis selbst (Ätzen, Gravieren usw.), 2. an dem Erzeugnis (Klebe- oder Plombe usw.), 3. in bezug auf das Erzeugnis (Steinpäckchen und sonstige Hüllen, Rechnungen usw.). Die Kreisform erschien als die einfachste Lösung; drückt man nämlich einen Stein gegen einen sich drehenden Hohlbohrer, so erhält man in schnellster Zeit einen „Abdruck“ in Form eines Kreises. Dadurch ist es jedem leicht möglich, den Gegenstand selbst schnell, gleichmäßig und sauber zu kennzeichnen. (Die Worte „ECHTE EDELSTEINE“ werden hier natürlich nicht angebracht.) Die Richtlinien für den Gebrauch des Echtheitszeichens sollen in Kürze bekanntgegeben werden.

Verbesserungen der Nauener Onogo- und Koinzidenz-Signale sowie der Koinzidenzsignale von Paris nach Aufzeichnungen der Deutschen Seewarte zu Hamburg für den Monat Oktober 1933.*)

+ : Signal zu spät; — : Signal zu früh.

Datum	Nauen λ 18130 m				Paris λ 2650 m
1933 Okt.	Onogo-S. 0h 55m	Onogo-S. 12h 55m	Koinz.-S. 1h 05m	Koinz.-S. 13h 05m	Koinz.-S. 10h 30m
1	-0,055	+0,009	-0,048	+0,019	-0,016
2	-0,025	+0,017	+0,015	+0,027	+0,006
3	+0,037	+0,043	+0,042	+0,057	+0,008
4	+0,061	+0,053	+0,064	+0,065	+0,040
5	+0,048	+0,047	+0,045	+0,058	+0,013
6	+0,057	+0,044	+0,062	+0,056	+0,028
7	+0,033	+0,056	+0,037	+0,068	-0,024
8	-0,006	+0,079	+0,011	+0,092	-0,038
9	+0,118	+0,120	+0,135	+0,131	-0,005
10	+0,068	+0,078	+0,074	+0,092	+0,008
11	+0,150	+0,058	+0,168	+0,065	+0,007
12	+0,139	+0,057	+0,161	+0,070	+0,006
13	+0,092	+0,011	+0,111	+0,022	+0,003
14	+0,054	-0,018	+0,063	-0,006	-0,012
15	-0,043	-0,016	-0,031	-0,001	-0,013
16	-0,036	-0,032	-0,015	-0,026	-0,022
17	-0,077	-0,030	-0,058	-0,025	-0,031
18	-0,076	-0,030	-0,068	-0,013	+0,011
19	-0,047	-0,060	-0,026	-0,040	+0,058
20	-0,090	-0,044	-0,076	-0,042	+0,022
21	-0,157	-0,030	-0,145	-0,036	+0,055
22	-0,134	-0,022	-0,130	-0,014	+0,028
23	-0,060	-0,028	-0,060	-0,023	+0,036
24	-0,060	-0,007	-0,052	+0,010	+0,071
25	+0,002	-0,015	+0,014	-0,007	+0,010
26	+0,021	-0,010	+0,022	-0,010	+0,004
27	+0,017	-0,005	+0,017	+0,010	+0,007
28	-0,045	+0,015	-0,036	+0,025	+0,009
29	+0,045	+0,027	+0,054	+0,030	+0,014
30	+0,036	+0,016	+0,036	+0,024	+0,023
31	-0,024	+0,023	-0,025	+0,030	+0,045

*) Erst jetzt mitgeteilt. Die Verbesserungen für die folgenden Monate werden in den nächsten Nummern der Deutschen Uhrmacher-Zeitung veröffentlicht werden.

Berufsschule für Uhrmacher, Nürnberg. Die für den 24. März geplante Schulschlußfeier mußte ausfallen, da sich die Innungsmitglieder an dem für diesen Abend angesetzten Fackelzug zu beteiligen hatten. Die Feier wird voraussichtlich im Juli nachgeholt werden.

Zum Reichs-Berufswettkampf. J. Ziepel, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher, gibt in seiner Eigenschaft als Präsident der Handwerkskammer Stettin-Köslin folgendes bekannt:

„Der Nationalsozialismus will nicht nur die politische Durchbildung des deutschen Volkes, sondern auch die berufliche, um es zur höchsten Leistung zu bringen. So sehen wir überall Einrichtungen der beruflichen Bildung stark durch die Partei gefördert und unterstützt. Die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend veranstalten in diesem Sinne einen großen Berufswettkampf für die deutsche Jugend. Die pommersche Handwerksjugend hat sich kampfbereit zur Teilnahme an dieser Leistungsprobe zur Verfügung gestellt. Das gesamte pommersche Handwerk verfolgt mit großem Interesse die Initiative der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend und ist bereit, den Lehrlingen Gelegenheit zur Beteiligung zu geben. Wir wissen, zum Aufstieg des deutschen Volkes ist die Pflege des beruflichen Könnens und Wissens von nicht zu verkennender Bedeutung.

Pommersche Handwerksjugend, meßt Euch in edlem Wettstreit! Heil Hitler!“

Feierliche Lossprechung von zwölf Junggehilfen in Berlin. Am 28. März fand in den Kammersälen zu Berlin eine kleine Feier zur Lossprechung von zwölf jungen Kollegen statt, die kurz vorher ihre Gehilfenprüfung bestanden hatten. Erschienen waren außer dem Vorstand und einigen Vertretern der Uhrmacher-Zwangsinnung Berlin die jungen Gehilfen, deren Eltern und Lehrmeister, Berufsschuldirektor Strothmann, Gewerbeoberlehrer Brauns und Fachlehrer Maeckert sowie als Vertreter des Vereins Berliner Uhrmachergehilfen die Kollegen Klemm, Abmussen und Gutschmidt. Obermeister B. Gohlke richtete an die jungen Kollegen herzliche und ermahnende Worte, in denen er u. a. bemerkte, daß man niemals auslerne. Nach der Lehrzeit werde das Lernen insofern noch schwieriger, als ein jeder seine Arbeit selbst zu kontrollieren habe. Immer müsse sich ein jeder fragen: „Kann ich mit meiner Arbeit auch bestehen?“ Die jungen Gehilfen müßten aber auch die Gemeinschaftsarbeiten des Gewerbes mitfordern und gute Bürger unseres geliebten deutschen Vaterlandes werden. Den folgenden Kollegen überreichte er das Gehilfenprüfungszeugnis: Erich Bredow, Berlin; Werner Hedwig, Berlin-Charlottenburg; Gerhard Klempin, Spandau; Kurt Lehmann, Berlin; Horst Matusall, Berlin; Edgar Michal, Berlin-Schöneberg; Friedrich v. Reitzenstein, Wildau (Kreis Teltow); Ernst Rückert, Lankow i. Pom.; Fritz Schulz, Berlin-Friedrichsfelde; Johannes Seidel, Spandau; Georg Wentzel, Fürstenwalde (Spree) und Heinrich Wilhelm, Borsigwalde. Georg Wentzel, der die Lehre bei dem Kollegen Oswald Schulz, Berlin, durchgemacht und die Gehilfenprüfung mit Auszeichnung bestanden hatte, überreichte der Obermeister als besondere Anerkennung ein Exemplar der neuesten Auflage des Buches „Der Uhrmacher am Werkstisch“. Von den übrigen Prüflingen haben zwei die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“, vier mit „gut“ und fünf mit „genügend“ bestanden. Bemerkenswert sei noch, daß zwei Lehrlinge während der Prüfung zurückgetreten sind und zwei andere die Prüfung nicht bestanden haben. Von dem gleichen Ausschuß wurde auch das nicht zu dem Bezirk gehörende Fräulein Dora Zimmermann, Jüterbog, geprüft; sie erhielt das Prädikat „gut“. Im Namen des Vereins Berliner Uhrmachergehilfen sprach dessen Vorsitzender O. Klemm und für die Fachschule Gewerbeoberlehrer W. Brauns in herzlicher Weise zu den jungen Gehilfen. Im Anschluß an die eindrucksvolle Lossprechungsfeier blieben die Kollegen und die Gäste in angeregter Unterhaltung noch einige Zeit zusammen.

Eine Versteigerung antiker Uhren. In der Sammlung Herbert M. Gutmann, Herbertshof bei Potsdam, die vom 12. bis 14. April durch die Firma Paul Graupe, Berlin W 9, Bellevuestr. 3, versteigert werden wird, befinden sich auch vier Uhren. Eine in Paris um 1750 entstandene große Tischuhr mit rot lackiertem Holzgehäuse und reichster, kräftig kurvierter Goldbronzefassung nebst dazugehöriger Wandkonsole trägt auf dem Zifferblatt die Bezeichnung „Verneaux à Paris“. Eine große deutsche Tischuhr aus dem Ende des 18. Jahrh. besitzt ein von reichgegliedertem Holzaufbau getragenes zylindrisches Gehäuse, auf der Standplatte drei Putten als Träger einer zweiten Platte mit Satyrfiguren, die das Uhrgehäuse tragen; die Bekrönung bildet eine Fruchtschale und eine Kinderfigur. Eine kleine Tischuhr aus vergoldeter feinziselierter Bronze unter Glassturz ist in Frankreich zu Anfang des 19. Jahrh. geschaffen worden. Wohl das wertvollste Stück ist eine große Louis XV-Kaminuhr aus vergoldeter Bronze mit einer Gruppe aus Meißner Porzellan, die von Kändler um 1750 geschaffen wurde: Apollo mit dem Sonnenwagen, der von zwei sich bäumenden Rossen gezogen wird; das runde Gehäuse ist von der Porzellanfigur eines schwebenden Engels mit Posaune bekrönt. Im Anschluß an die Sammlung Gutmann wird Paul Graupe Kunst- und kunstgewerbliche Werke aus verschiedenem Berliner Besitz versteigern, darunter eine Empire-Tischuhr aus Bronze und rotem Marmor sowie den großen Figuren des Amor und der Psyche.